

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 89 (1963)  
**Heft:** 49

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Elzi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Ein amerikanischer Kunstschriftsteller ist nebenbei ein großer Säuf-fer. Einmal kommt er nach London und geht völlig betrunken in das britische Museum. Beim Eingang ist ein Spiegel. Er sieht hinein und notiert in sein Notizbuch: «Kopf eines Trunkenbolds, sehr viel Charakter. Die rote Nase ist in ihrem Realismus geradezu packend, ebenso die verkommenen Züge. Es dürfte in Amerika ein ähnliches Porträt geben, denn das Gesicht kam mir bekannt vor.»

\*

Der Schauspieler Huet empfing auf der Szene ein kostbares Etui mit den königlichen Lilien. Darin lagen achtzehn Bestecke. Er war entzückt und rief:

«Was für eine zarte Aufmerksamkeit! Ludwig XVIII. schickt mir achtzehn Bestecke!»

«O ja», meinte Madame Gacaudan. «Aber schade, daß wir nicht bei Ludwig XXXVI. halten!»

\*

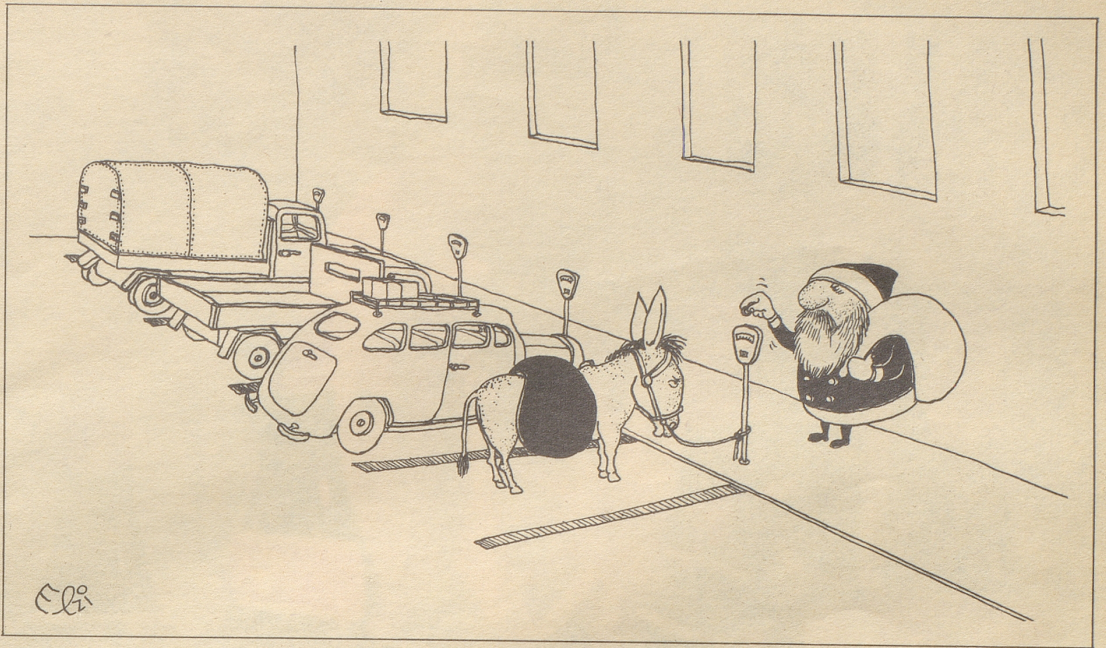
«Ich habe mir ein Kleid auf vier Raten gekauft», berichtet die junge Dame.

«Und was du jetzt trägst, ist die erste Rate?» fragt die Freundin.

\*

Man spielt zum ersten Mal das Drama «Anthony» von Alexander Dumas, das mit den Worten des Helden schließt: «Sie hat mir Widerstand geleistet, und ich habe sie ermordet!»

Das Unglück will, daß der Vorhang zu früh fällt. Das Publikum pfeift, verlangt, daß der Vorhang sich wieder heben soll; doch zehn Minuten vergehen. Endlich, als der Skandal zu groß wird, hebt sich der Vorhang, die Hauptdarsteller



rin, Madame Dorval, erscheint, bereits halb umgekleidet, schleppt Bocage, den Darsteller des Anthony, hinter sich her, weist mit großer Geste auf ihn und ruft: «Ich habe ihm Widerstand geleistet, und er hat mich ermordet!»

\*

Der Literat Glatigny kommt eines Tages völlig mittellos zu Offenbach, der damals die «Bouffes Parisiennes» leitete, und bittet um irgendeine Beschäftigung. Offenbach denkt nach, er hat keine Verwendung für ihn.

«Halt», sagt er. «Wir spielen jetzt «Belisaire», da könnte ich Sie gebrauchen. Sie gehen jeden Abend an dem armen Blinden vorbei und geben ihm einen Sou.»

«Ja, wenn Sie mir den Sou vorstrecken.»

«Abgemacht. Und hier sind fünf Francs Vorschuß.»

Glatigny tritt sein Amt an und erhält von Offenbach auch an jedem folgenden Abend fünf Francs. Endlich erklärt Glatigny:

«Ich möchte doch für dieses Honorar etwas mehr leisten!»

«Schön», meint Offenbach. «Dann geben Sie dem armen Belisaire von jetzt an zwei Sous.»

\*

Im amerikanischen Bürgerkrieg rühmte ein Fabrikant dem Präsidenten Lincoln die Eigenschaften eines neuen Kanonenboots. Selbst in flachem Wasser könne es fahren. «Ja, ja, ich zweifle nicht daran»,

erwiderte Lincoln, «daß es überall fahren kann, wo der Boden auch nur ein wenig feucht ist.»

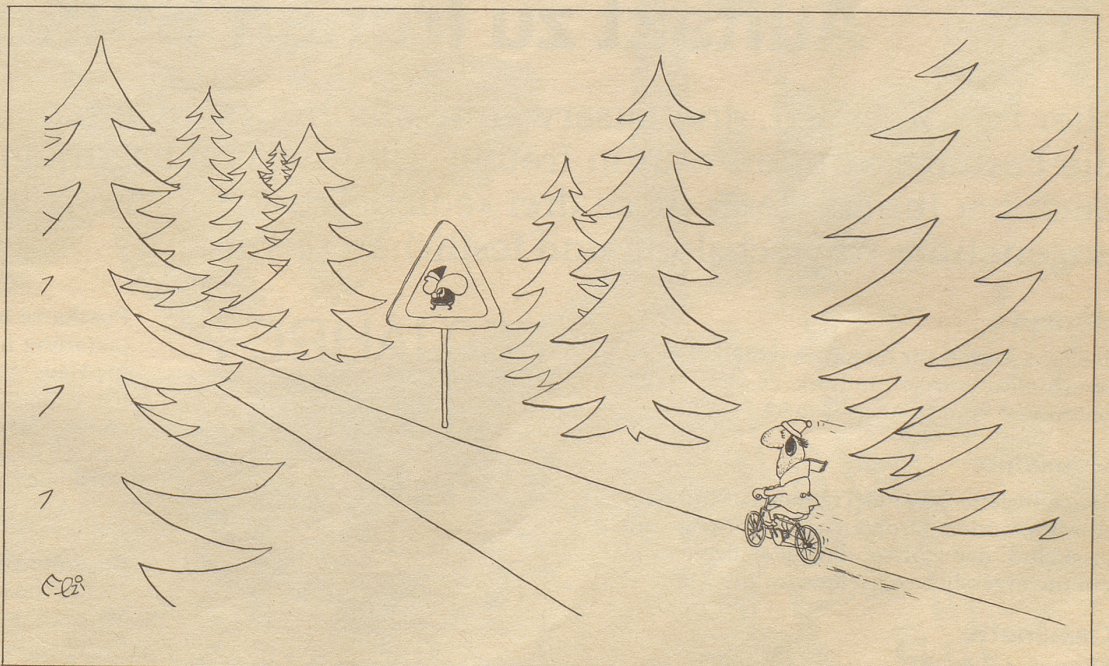
\*

Der junge Mann war sehr verliebt. Er ging zum Juwelier:

«Das ist der schönste Ring, den ich habe», sagte der Juwelier, «aber ich will ihn Ihnen billig lassen. Und die junge Dame wird bestimmt zufrieden sein.»

«Schön, ich nehme ihn», erwiderte der junge Mann. «Und gravieren Sie hinein: «Von Frank für Jessica.»»

«Wir wollen nichts übereilen», meinte der Juwelier. «Es ist ein sehr kostbares Stück. Sollen wir nicht lieber bloß «von Frank» eingravieren?» Mitgeteilt von n.o.s.



Täglich ein, zwei Gläser

**HENNIEZ  
LITHINÉE**

für Ihre  
Verdauung!

